

# Sächsisch-Elbzeitung

## mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pöna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pöna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zaulenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Untergasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite kostet 7 Pf., im Tertium 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abnahmestrich für Anzeigen 9 Sfr., für Familienanzeigen 10 Sfr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM., für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post monatlich 2 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Verteilungsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unangelegter Beilagen übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Direktkonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 650.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 225

Bad Schandau, Donnerstag den 25. September 1941

85. Jahrgang

## Verzweifelte Ausbruchversuche blutig abgeschlagen

### Die Leiche des gefallenen Oberbefehlshabers der sowjetischen Südwestfront aufgefunden

#### Die Versenkung der 78000 BRZ.

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Verzweifelte Ausbruchversuche der letzten noch im Raum ostwärts Kiew eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden unter blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Bei der Säuberung des Schlachtfeldes wurde die Leiche des im Kampf gefallenen Oberbefehlshabers der sowjetischen Südwestfront, Generaloberst Kirponos, aufgefunden. Sein Stab sowie die Stäbe der 5. und 21. Sowjetarmee wurden aufgerieben. Die Luftwaffe bombardierte in der vergangenen Nacht mit guter Wirkung militärische Anlagen in Moskau und Rüstungsbetriebe um Tula.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen Unterseeboote westlich Afrika einen nach England fahrenden Geleitzug von zwölf Schiffen an und vernichteten ihn trotz starker Zerstörerbesetzung. Nur ein kleiner Dampfer konnte entkommen. Etwa 3000 Flüchtlinge wurden gerettet.

An der schottischen Ostküste erzielte die Luftwaffe am Tage Bombentreffer auf verschiedene Eisenbahnstrecken. Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht das Hafengebiet von Dover an. In Nordafrika schossen deutsche Jäger ostwärts Sollum ohne eigene Verluste sieben britische Jagdflugzeuge und einen Bomber ab.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

### Sowjetische Kampfgruppe im Nahkampf vernichtet

In dem Abschnitt einer deutschen Division wurde am 24. September in dem Einschließungsraum ostwärts Kiew eine sowjetische Kampfgruppe in hartem Nahkampf vollständig aufgerieben. Die sowjetische Gruppe hatte überaus schwere Verluste. Die Truppen der deutschen Division erbeuteten in diesen Kämpfen über 1000 sowjetische Kraftfahrzeuge und 150 Geschütze.

### Deutsche Artillerie beschießt Schiffsziele im Hafen von Leningrad

Die im Nordabschnitt der Ostfront eingesetzte schwere deutsche Artillerie bekämpfte am 24. September mit gutem Erfolg Schiffsziele im Hafen von Leningrad. Ein Dampfer von 10 000 BRZ wurde in Brand geschossen. Sowjetische Kriegsschiffe, die in den Kampf zu Lande einzugreifen versuchten, wurden von den schweren

deutschen Geschützen erfolgreich unter Feuer genommen. Die aufliegenden deutschen Granaten zwangen die sowjetischen Kriegsschiffe zur Einstellung ihres Feuers.

### Weiterer Raumgewinn im Südabschnitt der Ostfront

Im Südabschnitt der Ostfront ertrampften die deutschen Truppen im Laufe des 24. September weiteren Raumgewinn. In den erfolgreichen Kämpfen dieses Tages wurden mehrere tausend Gefangene gemacht und zwölf sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. Außerdem erbeuteten die deutschen Truppen 600 Pferde. Die Sowjets hatten in diesen Kämpfen wiederum schwere blutige Verluste. Auf dem Gefechtsfeld einer deutschen Vorausabteilung wurden am 24. September über 700 gefallene Sowjet-Soldaten festgestellt.

### ... und an der finnischen Front

An der finnischen Front erzielten die verbündeten Truppen in den harten Kämpfen der letzten Tage weitere Raumgewinne trotz starken Widerstandes der Bolschewiken. Auch am 24. September setzten die Verbündeten ihr Vordringen erfolgreich fort. Die von Leningrad nach Wurmnaht führende Eisenbahnlinie fiel an mehreren Stellen in die Hand der finnischen Truppen. Auf dem Ladogasee wurde ein sowjetisches Frachtschiff versenkt. In den Luftkämpfen über der finnischen Front verloren die Bolschewiken neun Flugzeuge und einen Sperrballon.

### Die Vernichtungsoperationen in der Ukraine

#### Ungarischer Bericht von der Ostfront

Budapest, 25. Sept. M.F. meldet von der Ostfront: Die Vernichtungsoperationen in der Ukraine nähern sich ihrem Ende. In der Verfolgung der außerhalb der Kessel gebliebenen feindlichen Streitkräfte haben die verbündeten Truppen weiter Raum gewonnen und stehen vor einer der wichtigsten Industriestädte des Donezbeckens.

Zwei kleinere Angriffsversuche der Sowjets gegen die Honved-Truppen wurden im Keime erstickt. In dem ungarischen Frontabschnitt gab es beiderseitig nur vereinzelt Artillerietätigkeit. Beim Feinde macht sich Tag und Nacht eine immer mehr zunehmende Unruhe bemerkbar. Die Lufttätigkeit wurde auch reger. Ueber bzw. hinter unseren Frontlinien wurden zwei Sowjetmaschinen von der ungarischen Flak abgeschossen.

### „Das verjudete Australien“

#### Von Verbrechern gegründet, von Juden beherrscht!

„Das verjudete Australien“ — so überschreibt die Madrider Abendzeitung „Nuevo Sur“ einen Artikel, in dem sie an Hand des kürzlich veröffentlichten italienischen Buches „Was die Engländer in der Cyrenaika gemacht haben“, eine Liste australischer „Größen“ bringt. Die Aufstellung selbst entstammt einer Londoner Zeitung, die kurz vor Ausbruch des Krieges veröffentlicht wurde. Die laudare Reihe beginnt mit Mr. Isaac Isaacs, Generalgouverneur von Australien. Ihm folgen: Sir Daniel Leuh, Präsident der Kammer, Jakob Montepore, Matthew Nathan, S. Moos, Sir Julian Salomons, Henry Cohen, Harold Cohen und Sir Fabian Salomons, und noch viel mehr. Die Zeitung schreibt, „ganz Australien ist mit einem jüdischen Netz umspinnbar, Kultur, Presse, Propaganda, Radio, alles ist jüdisch überzogen. Selbst die Generale sind Hebräer. Nicht zu verwechseln der Gouverneur von Neuseeland und von Sydnay. In den Buchhandlungen sieht man nur Bücher von jüdischen Autoren. Wenn man bedenkt, so führt das Blatt wieder das genannte Buch an, daß Australien durch Verbrecher gegründet und durch Juden organisiert und beherrscht wurde, dann wundert man sich nicht mehr über die verbrecherischen Taten der Australier in der Cyrenaika.“

Duzende riesiger Benzinbehälter in Flammen. Wie Associated Press meldet, brach in der Raffinerie der Standard Oil Company in Whiting (Indiana) nach einer Explosion Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit auf Duzende riesiger Benzinbehälter ausdehnte. Das Unglück forderte ein Todesopfer sowie mehrere Verletzte.

Erdbeben in Bukarest verzeichnet. Am 24. September, 3 Uhr 13 Minuten, 12 Sekunden, wurde in Bukarest ein Erdbeben verzeichnet, dessen Herd etwa 2500 Kilometer weit lag. Die Aufzeichnungen haben in Bukarest beinahe eine Stunde gedauert.

Schwedisches Militärflugzeug verunglückt. Bei einem Flugzeugunglück der schwedischen Luftwaffe kamen nach einer F. 1-Meldung zwei Angehörige der schwedischen Luftwaffe, ein Flugingenieur und ein Leutnant, ums Leben. Ein Fliegeroblat wurde verletzt.

### Dante-Forscher Prof. Barbi

Florenz, 25. Sept. Der bekannte Dante-Forscher Prof. Barbi ist, 74 Jahre alt, in Florenz gestorben. Wegen seiner hervorragenden Verdienste um die italienische Literatur wurde er im Jahre 1935 von der königlichen Akademie mit dem Mussolini-Preis ausgezeichnet. Vor wenigen Tagen erst erhielt Barbi die Goldene Medaille für seine Verdienste um die nationale Bildung.

### Harte Begebenheiten für England

Genf. Seit Anfang September, so stellt der englische Militärschriftsteller Tiddel Hart heute fest, sei die bekannte ernste Lage für die Sowjets noch enger geworden. Das Tempo des deutschen Vormarsches, sagt Hart und macht damit eine gefährliche Hoffnung der Briten zunichte, sei schneller als das Tempo, mit dem der Winter herankomme. Der Durchbruch südlich von Kiew habe nicht nur die Straße zur Ukraine frei gemacht, sondern werde die Gesamtlage an der Ostfront wesentlich beeinträchtigen. Sollten, so schließt Hart seine resignierte Betrachtung, „nicht unerwartete Ereignisse eintreten, müßte man in England „harten Begebenheiten“ ins Auge fassen.“

Dieses Geständnis des in England geachteten Militärschriftstellers gibt den hemmungslosen britischen Agitationskünstlern einen Schlag ins Gesicht. Hart spricht zwar von einer bekannten gefährlichen Lage, die Weltöffentlichkeit aber wird wissen, daß bis in die letzten Tage hinein die Londoner Stimmungsmacher mit Leningrad sowohl wie mit Kiew geradezu einen Kult getrieben haben. Während unsere Truppen damit beschäftigt waren, die eingekesselten sowjetischen Armeen zu vernichten, wurde man an der Themse nicht müde, zu tränen, daß aber Kiew noch stünde und niemals ein Deutscher hineingelangen würde.

Die gegenwärtigen Ablenkungsmanöver Churchill's mit angeblich erfolgreichen Gegenoffensiven der Sowjets, die bis zu der kühnen Behauptung steigen, „daß es den Bolschewiken gelungen sei, 32 Städte zurückzuerobern“, macht übrigens der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ zunichte.

In seiner Betrachtung kommt er zu dem Schluss, daß, wenn die Angaben über eine Gegenoffensive stimmten, man bei nächster Beobachtung der Lage diesen Vorläufen keine nennenswerte Bedeutung zumessen könnte. Mehr als taktische Ergebnisse, so stellt „Daily Telegraph“ fest, würden bei diesen Gegenmaßnahmen der Sowjets nicht erzielt. Man müßte, so wird entgegen allen Stimmungsmachen gesagt, darauf gefaßt sein, daß den Bolschewiken noch sehr ernste Schläge bevorstünden.

### Französische Zeitung über die Taktik im Ostfeldzug

Paris, 25. Sept. Zu den neuerlichen großen Erfolgen der deutschen Armeen im Osten stellen „Les Nouveaux Temps“ fest, die Ereignisse hätten eine solche Form angenommen, daß selbst die britische und die sowjetische Agitation ihren Hörern nicht mehr den bisherigen lächerlichen Optimismus vorzulesen wagten, der durch die Tatsachen zu sichtbar widerlegt worden sei.

Allmächtig, so fährt das Blatt fort, erkenne man auch die großen taktischen Ziele, die das deutsche Oberkommando verfolgte. Es komme dem Führer nicht darauf an, unnötig Menschen zu opfern, um einige Tage früher oder später Städte zu nehmen, deren Schicksal sowieso schon besiegelt sei. Das Ziel sei vielmehr, das sowjetische Kriegspotential systematisch zu zerstören. Es bestehe kein Zweifel daran, daß dies bisher gelungen sei und daß durch die Einschließung von Leningrad, durch die Befehung der Westukraine, des Industriezentrums und des Donezbeckens den Sowjets die Möglichkeit einer neuen Versorgung mit Kriegsmaterial so gut wie unmöglich gemacht sei. Es sei auch völlig abwegig, sich der Hoffnung hinzugeben, daß die deutschen Truppen diesen Winter in der Sowjetunion daselbst Schicksal finden würden, wie die französischen Armeen im Jahre 1912, denn die Bedingungen, unter denen die deutschen Armeen heute kämpften, seien wesentlich andere als die, unter denen Napoleon einst nach Rußland zog. Das mindeste, was man heute sagen könne, erklärt das Blatt abschließend, sei, daß der Feldzug im Osten in London und Washington keineswegs die Hoffnungen erfüllt habe, die man auf ihn setzte.

### Englische Geistliche dienern vor Sowjetjuden

#### „Sympathien und Bewunderung.“

Geistliche der anglikanischen Kirche aus der Grafschaft Essex haben an den Vorkämpfer der Sowjetunion in London, den Juden Waisky, ein Schreiben gerichtet, in dem es unter anderem heißt:

„In Anbetracht dessen, daß zwischen uns früherer Unstimmigkeiten geherrscht haben, sehen wir uns heute veranlaßt, Ihnen jetzt unsere Sympathien und unsere Bewunderung für die ruhmreichen Taten der Sowjetarmee zum Ausdruck zu bringen. Wir sind dessen gewiß, daß uns in unserem gemeinsamen Kampf gegen die heidnischen Kräfte des Faschismus der Sieg geschenkt wird und versprechen der Sowjetunion, die für die Kultur der Menschheit kämpft, unsere Hilfe mit Wort und Tat.“

Das Schreiben trägt die Unterschrift eines Bischofs, 14 Geistlicher sowie des Kirchspielältesten. Die Liebedienerei der britischen Geistlichen vor einem System, das die Kirchen geschändet und Zehntausende von Geistlichen gefoltert und gemordet hat, stellt einen Reford an Schamlosigkeit dar.

### „Eine schmerzliche Botschaft für Stalin“

Der Scripps Howard-Korrespondent Sims befaßt sich in einem Artikel aus Washington mit dem Schicksal der UdSSR. Diplomatische Kreise müßten zugeben, daß weder England noch die USA in der Lage seien, größeren Mengen Munition nach der Sowjetunion zu senden. Die Regierungen dieser beiden Länder wollten ihr Außerzules tun, aber man könne keine Tanks, Flugzeuge und Kanonen abgeben, wenn keine übrig seien. Das sei eine schmerzliche Botschaft, die die beiden Missionen aus London und Washington diese Woche Stalin überbringen müßten.

\* Deutsche Fernkampfpanzer nahmen am Nachmittag des Mittwoch einen feindlichen Geleitzug unter Feuer. Durch die gut liegenden Schiffe wurden die Schiffe zum Abbrechen gezwungen.

\* Die Londoner „Daily Mail“ berichtet über die immer stärker anwachsende Kinder-Kriminalität in England.

\* Aus Nantes wird gemeldet, daß ein deutscher Soldat unter Einsatz seines Lebens einen Franzosen aus der Loire gerettet hat.

### Riefige Lebensmittelschiebungen in England

#### „Daily Telegraph“ sagt: „Maßgebende britische Kreise in den Skandal verwickelt“

Der Londoner „Daily Telegraph“ kündigt für die alternärende Zeit die Aufdeckung eines Nahrungsmittelskandal auf dem Gebiet des Lebensmittelmarktes an. Scotland Yard sei es endlich gelungen, unerhörte Schiebungen aufzudecken.

Das Blatt erklärt: „Die bevorstehenden Enthüllungen der Polizei sind ebenso aufsehenerregend wie niederschmetternd“ und deuten an, daß maßgebende britische Kreise in diesen Skandal verwickelt seien. Hunderttausende Tonnen von lebenswichtigen Nahrungsmitteln seien von großen Konzernen verschoben worden. Als Stapelplatz der verschobenen Waren hätten die Lageräume der großen Warenhäuser gedient, ein Hinweis, der uns interessiert, als der jetzige britische Ernährungsminister, Lord Woolton, bekanntlich der Präsident eines der größten Warenhauskonzerne ist. Als Höhepunkt des Skandals bezeichnet es das Blatt, daß Tausende Tonnen kondensierter Lebensmittel verschoben seien, die von den Behörden für den Notfall einer Invasion Englands reserviert worden waren. Leider habe man noch nicht aufklären können, wie diese Reservelager der britischen Regierung in die Hände der Schieber gelangt seien. Das Blatt erklärt zwar, die Nachricht, daß Lebensmittelvorräte, die von Kanada für die kanadischen Truppen in England über den Ozean geschickt worden waren, ebenfalls in die Hände der Schieber gefallen seien, entspreche nicht in vollem Umfang den Tatsachen, gibt aber zu, daß Teile dieser kanadischen Sendungen nicht in die Hände der zuständigen militärischen Behörden geraten, sondern von Kriegsgeheimnissen verschoben worden sind.

Man darf gespannt sein, ob die englische Regierung die Aufdeckung dieses die englische Oberhoheit bloßstellenden Skandals gestatten wird.

### Mit Kriegsmaterial für England versenkt

Die Versenkung des in britischen Diensten fahrenden Motorschiffes „Segundo“ (4414 BRZ.) ist New-Yorker Schiffsfahrtskreisen bekanntgegeben worden. Das Handelschiff „Segundo“ war auf dem Wege von den USA nach England und hatte wichtiges Kriegsmaterial an Bord. Ueber das Schicksal der Mannschaft ist nichts bekannt.

### Britischer Passagierdampfer versenkt

Am 23. September wurde die Versenkung des britischen Passagierdampfers „Beaverdale“ durch ein deutsches Unterseeboot von nordamerikanischen Marinekreisen mitgeteilt. Der britische Passagierdampfer befand sich auf der Fahrt nach einem britischen Hafen und wurde 30 Meilen von der Küste Irlands entfernt torpediert. Er gehörte der Canadian-Pacific-Reederei und hatte eine Tonnage von 9937 BRZ.

# Unaufhaltsam vorwärts

## Raum um Charlow unter deutschem Bombenhagel

Die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets am südlichen Kampfabchnitt der Ostfront waren am 23. September erneut das Ziel starker Angriffe deutscher Flugzeuge. In ununterbrochenen Einfällen wurden Eisenbahnlinien und Straßen im Raum von Charlow angegriffen. Dabei wurden 34 Eisenbahnzüge durch zahlreiche Bomben getroffen und zum Teil zerstört. An vielen Stellen wurden die Gleise unterbrochen und für den Verkehr unbrauchbar gemacht. Bei Angriffen auf Bahnhöfe wurden abgestellte Munitionsladungen von Bomben getroffen und in Brand gesetzt. Eine große Anzahl beladener Eisenbahnwagen floh unter starken Explosionsercheinungen in die Luft; dabei wurden auch Bahnhofsgebäude und Lagerhäuser in Mitleidenschaft gezogen. Mehrere Gebäude wurden durch den Luftdruck zerstört oder brannten ab. In dem gleichen Raum griff eine Gruppe deutscher Kampfflugzeuge sowjetische Panzer an, die sich zu einem Gegenangriff bereitgestellt hatten. Zahlreiche Panzer wurden durch Bomben vernichtet und weitere durch starke Beschädigungen ebenfalls außer Betrieb gesetzt.

### 25 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Sehr starke Kräfte der deutschen Luftwaffe konzentrierten ihre Angriffe im Nordteil der Ostfront am 23. September wiederum auf die im Raum von Leningrad eingeschlossenen Sowjettruppen. In rollenden Einfällen zerlegten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bolschewistische Artillerie- und Feldstellungen, Schlachtlinien und Panzer, die absichtlich in die Erdkämpfe eingriffen, unterließen die deutschen Truppen. In den Fahrzeugparken der Sowjets wurden große Zerstörungen angerichtet und viele Treffer in lauerndem und jahrelangem Kriegsmaterial erzielt. Die blutigen Verluste der Sowjetverbände müssen nach den alten Trefferlaagen der Bomben und der Wirkung der unaufhaltsamen Tiefflieger wieder sehr groß sein. Allein in diesem Kampfraum wurden am 23. September in zahlreichen Luftkämpfen 25 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

### Verzweifelte Ausbruchversuche der Sowjets

Im Laufe des 23. September wurden bei verzweifeltsten Ausbruchversuchen aus dem Kessel ostwärts hinweg wiederum starke sowjetische Kräfte vernichtet. In diesen Kämpfen fiel der Kommandierende General des 46. sowjetischen Armeekorps.

### Einbruch in Leningrader Befestigungen

An einem Tage 90 km kämpfend und marschierend zurückgelegt. Nach heftigen Kämpfen nahmen deutsche Truppen am 23. September weitere Teile der Befestigungsanlagen von Leningrad. Eine deutsche Division drang tief in die durch Winter verstärkte sowjetische Feldstellung ein und eroberte nach harten Häuser- und Straßenkämpfen einen größeren Ort vor Leningrad. Eine andere Division stieß mitten in einen in Gang befindlichen sowjetischen Angriff hinein und erreichte kämpfend einen Panzergraben am Rande einer Ortschaft. An allen Stellen der Front vor Leningrad, an der auch sonst erbitterte Häuserkämpfe stattfanden, griffen auch Einheiten der deutschen Luftwaffe erfolgreich in den Erdkampf ein. Deutsche schwere Artillerie brachte zwei sowjetische Kriegsschiffe, darunter ein Schlachtschiff, die von dem Hafen von Kronstadt aus in die Landkämpfe einzugreifen versuchten, zum Schweigen. Ostlich der Insel Sursari wurde ein sowjetisches Minenrumpfboot von 500 Tonnen von einem finnischen Motortorpedoboot versenkt. Vor Oesel wurde ein sowjetisches Kriegsschiff, das sich der Insel zu nähern versuchte, von deutschen Küstenbatterien in Brand geschossen, so daß es bewegungsunfähig liegen blieb.

Welche gewaltigen Marsch- und Kampfleistungen die deutschen Truppen bei den Operationen ostwärts Klein vollbracht haben, wird z. B. dadurch illustriert, daß ein deutsches Infanterieregiment am 21. September auf schlechtesten Wegen und in teilweise wogelosem Gelände eine Strecke von 90 Kilometern kämpfend und marschierend zurückgelegt hat. Auf der Krin-Landbrücke wurden bolschewistische Feld- und Artilleriestellungen von deutschen Bomben schwer getroffen. Bei einem Angriff auf einen Flugplatz wurden hier zehn Flugzeuge am Boden vernichtet. Im südlichsten Teil der Front verloren die Sowjets bei Gegenangriffen 17 Panzerkampfwagen; 2200 Bolschewisten traten von hier aus den Weg in die Gefangenschaft an. In einem anderen Abschnitt der Ostfront schloß der Kommandeur eines Jagdgeschwaders einen feindlichen Panzerzug bewannasumfiaba.

### Kein Entkommen mehr!

Bilder einer grauenvollen Niederlage der Bolschewisten. Der Führer einer deutschen Aufklärungsstaffel, die am 23. September im Gebiete der großen Entseelung der Sowjets ostwärts des Raumes von Klein eingeschleppt war, berichtet von den Bildern der grauenvollen Niederlage, die die Sowjets in zügellose Flucht trieb. Die deutsche Staffel stürzte in geringer Höhe über das Gelände hin. Heftigste Dörfer, zurückgelassene Fahrzeuge und abgebrannte Bauernhöfe zogen wie auf einem Filmtreifen unter ihm hin. Auf den Straßen des sowjetischen Rückzuges zogen bis zu vier Kolonnen nebeneinander her. Die wenigen Eisenbahnstränge waren von ungezählten langen Transportzügen besetzt, die sich nach Osten in Bewegung zu bringen versuchten. Offenbar waren diese letzten sowjetischen Verbände des Glaubens, nach dieser Seite noch entkommen zu können. Sie mußten aber bald merken, daß auf dieser Weg endgültig verlegt war.

Von allen Seiten aus dem Ring der deutschen Artillerie unter Feuer genommen, richtete vor allem die deutsche Luftwaffe, mit starken Verbänden eingesetzt, den entscheidenden Vernichtungsangriff gegen sie. In den Wäldern zu beiden Seiten der Bahnstrecke zeigten sich einzelne Brandherde. Auf einer parallel zum Schienenstrang laufenden Straße brannten in rotglühenden Farben bolschewistische Panzer und Lastwagen. Hin und wieder rafften sich die Sowjets noch zur Abwehr zusammen. Aber mitten in den Wäldern hundertert flackende Leuchten der deutschen Bombenflieger mutig zum Sturz an und lösten Tod und Feuer unter die Flüchtenden. Was dieser Vernichtung entging, fand sich später in den Kolonnen sowjetischer Gefangener, die in endloser Reihe den mit Hunderttausenden gefüllten Lagern zugeführt wurden.

### Neue Ritterkreuzträger

DNB. Berlin, 24. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

General der Infanterie Heinrich, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalleutnant Lichel, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor von Lenz, Kommandeur einer Infanterie-Division; Hauptmann Pantow, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment.

DNB. Berlin, 24. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Hauptmann Wlasi, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampffliegerschwader, Hauptmann Bruck, Staffelführer in einem Sturzkampffliegerschwader, Stabsfeldwebel Volk, Aufklärungsbeobachter in einem Sturzkampffliegerschwader.

## „Neber mich weg rollte der Panzer“

Das Erlebnis eines jungen Pioniers.

Von Kriegsberichterstatter Hermann Söhllein.

PA. Kleingeralmt Wremfen türtschen, schon halten die Fahrzeuge an, spritzen die Männer ins Gelände, verschwinden hinter Duschwert oder schütten sich in winzige Mulden. Schon sind auch die bolschewistischen Jäger da, wie ein Hagel schauer prasseln Hunderte von Einschlägen. Dann machen die Jäger kehrt. Wieder hämmern ein Dugend MG, auf- und übereinander liegen wir im Deckungsgraben, bis der Zauber vorüber ist.

Zwei Mann haben die MG-Sicherung. Es sind Pioniere. Einer, der Obergefreite, trägt das G. M. L. Der andere ist ein sehr junger, blasser, schlackiger Mensch mit einem Gesicht wie tausend andere. Dazu verschlossen und abweisend. Niemand sieht ihm an, daß er schon viel erlebt hat. Der Obergefreite stößt uns darauf: sogar mit sowjetischen Panzerwagen hätte der andere schon enge Verührung gehabt. „Laßt es euch mal erzählen!“ — Es bedarf aller Verehrtheit, bis das Eis geschmolzen ist, bis der andere mag. Dann packt er aber aus:

„Kann ich die Höhe 214?“ (Es zeigt sich, daß wir die nur zu gut kennen mit all den zerfetzten Broden, die da oben liegen.) — „Nun, dann habt ihr auch „meinen“ Panzer gesehen... den ganz großen mit aufgerissnem Geschützrum und zerfetzten Ketten!“ — „An den erinnern wir uns besonders!“ — „Also dieser dicke, furchtbare Gefelle hat es mit einem Kameraden beinahe angetan.“

Während der Nacht und am frühen Morgen hatten wir verschiedene bolschewistische Angriffe abgewehrt. Auch Panzer waren dabei auf der Strecke geblieben. Nebelschwaden brühten zur Erde, und aus ihrem milchigen Brei tauchte

### plötzlich ein riesiger Tank

auf, walzte die Mulde heran... unaufhaltsam, unbeeirrbar. Mit meinem Kameraden lag ich im vordersten Schützloch. Sekundenlang waren wir starr. Eine geballte Ladung hatten wir bei uns. Die letzte. Ich warf sie. Sie fiel zu kurz. Dabei wurde die Panzerbesatzung auf uns aufmerksam. Ich ritzte einen kurzen Ausblick und sah zu meinem Entsetzen, daß der Kampfwagen direkt auf unser enges Loch zurollte. Ein teuflisches Vorhaben: man wollte uns einfach überwalzen, zerquetschen! Fünf Meter war der Panzer noch entfernt.

Beide überlegten wir blitzschnell dasselbe: für zwei ist das Erdloch nicht tief genug, so werden wir erdrückt. Einer muß raus, und zwar schnell! Ehe ich einen Entschluß faßte, rief mein Kamerad: „Meiß!“ schwang sich mit einem Satz aus dem Loch und warf sich platt zur Erde. Denn schon war der Panzer da, mit türrenden Raupen, deren eine den Kameraden streifte. Ich selbst presste mich eng an die Grabenwand, lag still... atemlos und mit klopfendem Herzen. Werden die Wände halten bei der ungeheuren Belastung? Da raffte der Koloh über mich hinweg. Teile der Wände werden eingedrückt, Dreß deckte mich halb zu, Staub stieg mir in die Nase, und am Rücken wurde ich leicht gequetscht. Es waren drei, vier furchtbare Sekunden, die mir wie eine Ewigkeit vorliefen. Dann war es vorbei. Minutenlang blieb ich liegen, richtete mich dann ächzend auf... spähte vorsichtig über die Brüstung. Und siehe in das lachende Gesicht meines Kameraden, der unverletzt auf dem Bauch lag: der Panzer brannte lichterloh, hundert Meter von uns weg! Er hatte also doch seinen Meister bei unserer braven Panzerjägern gefunden.“

### Roosevelts Wildweid-Methoden

Er sucht den Krieg um jeden Preis

Neutralitätsgesetz ist ihm im Weg

Roosevelt bekannte am Mittwoch in der Pressekonferenz offen, daß das sogenannte Neutralitätsgesetz seinen Zielen im Wege stehe.

Der Präsident wurde über die Verletzung eines bewaffneten unter britischem Geleit und unter der Flagge Panamas fahrenden Dampfers „Vint Star“ befragt. Das Schiff stand in nordamerikanischem Besitz und war auf dem Weg nach Island. Roosevelt gab ohne weiteres zu, daß die „Vint Star“ mit einem Geschütz bewaffnet war und unter kanadischem Geleitschutz fuhr. Die USA-Regierung werde die Kräfte der Bewaffnung von nordamerikanischen Handelsschiffen prüfen, und es werde alles getan werden, um diese Schiffe zu schützen, erklärte Roosevelt. Das würde eine Abänderung des Neutralitätsgesetzes bedingen. Bis zur nächsten Woche werde man eine Entscheidung fällen, wobei man mit dem Widerstand des Kongresses rechnen wolle.

Das Hauptziel sei die Verteidigung der Nation, behauptete er weiter. Man sollte dieses Ziel nicht durch „Einzelheiten“ verwirren, wie und etwa welche Flagge ein Schiff führe oder ob es mit einem Geschütz bewaffnet sei. Derartige Einzelheiten seien unbedeutend, wenn man einer Gruppe gegenüberstehe, die versuche, die gesamte Welt zu beherrschen. (1) Es sei zweifellos, daß Handelsschiffe auf Grund internationalen Rechtes bewaffnet werden dürfen — behauptet der Rechtsverbinder — und das einzige, das dem im Wege stehe, sei das Neutralitätsgesetz. Wieder einmal hat sich gezeigt, daß die Forderungen der Hegehellen Roosevelt's — Sull, Knor und wie sie heißen — abgeklärtes Spiel waren. Der Herr des Weißen Hauses will die Unterwürfung des im Todeskampf stehenden England mit allen Mitteln, dabei ist ihm das Neutralitätsgesetz von 1935 im Wege. Verfassungsbestimmungen und Völkerechtlich spielen für ihn keine Rolle, wenn er den Auftrag Alltags und der Weltfreimaurerei erfüllt. „Derartige Einzelheiten sind unbedeutend!“ Was tut das schon, wenn das verurteilte Schiff gar nicht unter USA-Flagge fuhr, wenn es sich in einem britischen Geleitzug befand, bewaffnet war und schließlich doch auf dem Umweg über Island zum Kampf gegen Deutschland bestimmtes Kriegsmaterial nach England bringen sollte. Das sind „unbedeutende Einzelheiten“ für den Kriegssünder Roosevelt. Er wünscht den bewaffneten Konflikt, der es ihm möglich macht, den Widerstand des verurteilten Teiles des USA-Volkes zu beugen, den alle Hebe und alle Verdröhnungen und Agitationsmanöver nicht niederbringen können. Nach Wildweidmanier setzt sich Roosevelt über alles Recht hinweg und flucht stur und bedenkenlos seinem Ziel — dem Krieg — zu.

### Heudler Maisly am Wert

Moskau als „Beschwörer der Abrüstung“

Auch auf der Konferenz der Alliierten in London, die sich bekanntlich mit den schon viel beredeten Hilfsmaßnahmen für die Sowjetunion erneut befassen soll, versucht Maisly unter dem Druck der für Moskau immer gefährlicheren Lage den Wolf zum Lamm zu machen.

U. a. erklärte er mit unbedingtem Willen, daß Moskau seit drei Monaten die Hauptlast im Kampf gegen den Angreifer trage, der die freiwilligen Nationen bedrohe und die Kultur in Gefahr setze. Ungeachtet der erschütternden Beweise über die politische und kulturelle Verewaltung der baltischen Länder, die vor aller Welt offen liegen, erdreistet er sich, weiter zu sagen, daß die Sowjetunion die Unabhängigkeit und gebietsmäßige Unverletzlichkeit jedes Volkes verteidige. Moskau habe jeder Nation das Recht zuzuschreiben, sich seine eigene Gesellschaftsform und eine solche Regierungsart zu wählen, wie sie sie zur besseren Förderung seines wirtschaftlichen Wohlergehens für passend erachte.“

## Der Jüdenstern

Bei dem 19. September müssen alle Juden das jüdische Symbol tragen. Damit ist ihnen jede Möglichkeit der Tarnung genommen. Jetzt können sie nicht mehr ungestört ihren dunklen Geschäften nachgehen und müssen sich offen zu dem Zeichen bekennen, das das Judentum seit jeher zum Symbol seiner Herrschaft über seine Wirtschaftler, zum Zeichen des jüdischen Hasses gegen die Kulturvolker der Erde erwählt hat. Seit vielen Jahrhunderten gilt in aller Welt der sechs-eckige Stern, der aus zwei ineinander geschobenen gleichseitigen Dreiecken besteht, als das besondere Abzeichen der Juden. Er wird daher „Jüdenstern“, „Davidstern“ oder „Kreuzstern“ genannt. Er ist überall da zu finden, wo die Juden getrenn ihren salmudischen Grundfragen mit der Beherrschung nichtjüdischer Völker sich die Macht anmaßen oder die Machtgreifung vorbereiten. Immer, wenn die Juden mit ihren hinterlistigen wirtschaftlichen und politischen Manövern eine Straße vorwärtsgekommen waren, so feierten sie ihren Sieg im Zeichen des Davidsterns. Wo immer sich Urkunden jüdischer Gemeinden früherer Jahrhunderte finden, zeigen sie im Siegel den Davidstern. Die Freimaurerei, als typisch jüdische Organisation zur Verdummung der Nichtjuden begründet, verwendet in ihrem Abzeichen und Wappen getrenn ihrer Verbundenheit mit der jüdischen Ueberlieferung den gleichen Jüdenstern. Alle politischen rein jüdischen Bewegungen, allen voran der Zionismus, haben als ihr Zeichen den Davidstern erwählt: er ist doch so recht geeignet, ständig dem einzelnen Juden den Haß gegen den Göt (d. h. Nichtjuden) und die Sendung seiner Rasse im Sinne des salmudischen „Du sollst alle Völker der Erde fressen und sie werden dir untertan sein!“ einzuprägen.

Wenn auch der Stern, den der Worbolschewismus zu seinem Zeichen (neben Sichel und Hammer) genommen hat, nicht ganz genau der Form des Jüdensterns ähnelt, so ist er doch im Grunde eine Uebernahme des jüdischen Symbols und bekundet dem Kenner der Judenfrage die Zusammenhänge.

Auch unter den Konferenzteilnehmern geben nicht wenige angesichts der augenblicklich besonders gefährlichen kommunistischen Umtriebe in ihren Ländern wenigstens eine Doppeltätigkeit der Bolschewisten mehr oder weniger offen zu. Sie dürften die verlogene Heuchelei Maislys mit einigem Verständnis aufnehmen.

Den Gipfel der Unverschämtheit aber erreicht der Sowjetbotschafter, wenn er — obgleich in diesen drei Kriegsmontaten erst richtig deutlich geworden ist, in welcher erschreckenden Ausmaß der Bolschewismus seit zwanzig Jahren für einen Ueberfall auf die gesamte kultivierte Welt gerüstet hatte — abschließend erklärt, „Moskau habe beständig eine allgemeine Abrüstung bestritten.“

### London muß sich weiter einschränken

Daß auch die Schwierigkeiten in Londoner Verkehrsweisen erheblich gestiegen sind und zu beträchtlichen Einschränkungsmaßnahmen zwingen, geht aus einem Bericht des Londoner Korrespondenten von „Göteborgs Posten“ hervor. Als ein besonders schweres Problem kennzeichnet er den Heimtransport der Arbeiter. Der Autobusverkehr soll um 22.30 Uhr völlig eingestellt werden. Vor allem will man auch verhindern, daß diejenigen, die nicht arbeiten, an den Nachmittags Autobus fahren.

Es wird des weiteren angestrebt, in den kommenden Monaten das Tageslicht in größtmöglichem Maße auszunutzen. Damit die Hausfrauen nicht erst spät am Abend einkaufen, werden die Geschäfte möglichst zeitig vor Einbruch der Dunkelheit geschlossen. Auch die Vergnügungstätten sollen zeitig schließen. Man geht sogar soweit, den Spielplatz der Lichtspieltheater in bestimmten Verkehrsstrahlen bis auf 16 Uhr festzusetzen. Alle Einwohner, die keiner Arbeit nachgehen, sollen um diesen letzten Zeitpunkt von den Straßen verschwunden sein. Unter diese Einschränkungsmaßnahmen fällt auch die Vermindeung der Abendaostesdienste.

### Zuchthäuser in einem schottischen Pionierkorps

Wie „unerlöschlich“ die „Hilfsquellen“ der Londoner Kriegsbeher sind, geht aus einer Meldung der „Daily Mail“ hervor, nach der 20 ehemalige Zuchthäuser in ein Pionierkorps in Schottland eingesetzt worden sind. Diese Zuchthäuser, unter denen sich, wie das Blatt sich ausdrückt, „hartgefotene Verbrecher aus Dartmoore, Parhurst usw.“ befinden, brauchen bei ihrem Dienstantritt ihre Vorstrafen nicht anzugeben.

Ob man von diesen Zuchthäusern auch den Eid auf die britische Flagge verlangt, wird von der „Daily Mail“ leider verschwiegen.

### „Lord Strandgut“

Einige Königsernung für Churchill.

Nach einer Londoner Meldung der schwedischen Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ hat der englische König Churchill zum Lord werden für die Cinque Ports ernannt. Der Inhaber dieses Amtes, das auf die Zeit Wilhelm's des Eroberers zurückgeht, hat alleinigen Anspruch auf alles „was im Gebiet der Cinque Ports über Bord geworfen, über Bord gespült oder an den Strand gespült wird (Strandgut)“. Wie es heißt, soll diese Ernennung des Königs eigener Gedanke gewesen sein und seine Wertschätzung Churchills bezeugen. Der King ist sinnig in seiner Wertung: das Strandgut der verurteilten Schiffe, so schätzt er, das sich an Englands Küste häuft, kommt auf das Konto „Churchills Krieg“. Als ein gerechter König muß ich dem Urheber geben, was ihm gebührt. So denkt er und schafft dem verurteilten Nachfolger Wilhelm's des Eroberers diese neue und ergiebige Einnahmequelle.

„Spitzbergen war das Maximum an britischem Offensivgeist.“ „News Chronicle“ verhöhnt offen, wie der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda“ berichtet, den englischen Kriegsminister Margesson wegen seiner kürzlichen Erklärung, daß die britische Armee jedenfalls auch ihr Scherlein zum Siege beitrage, u. a. durch die Grutehülle“. Kriegsminister Margesson hatte nämlich dieser Tage in einem Artikel im „Star“ geschrieben, daß die britische Aktion gegen das unvermeidliche Spitzbergen das Maximum an offensivem Unternehmungsgeist sei, was Großbritannien in der Zeit leisten könne. Dieses Bekenntnis hat erklärlicherweise in weiten Kreisen der englischen Bevölkerung tiefe Verstärkung hervorgerufen, vor allem, da man erwartet hatte, daß das viele Gerüde über die Sowjethilfe weit größere Kraftanstrengungen zur Folge haben würde als die, die jetzt in Aussicht gestellt wurden. „Man muß sich damit trösten“, so schreibt „News Chronicle“ ironisch, „daß die britische Armee, wenn sie auch nicht kämpft, so doch wenigstens für den Sieg in der Landwirtschaft gräbt.“ Gleichzeitg vertritt „News Chronicle“ jedoch, daß die britischen Soldaten auch für bedeutend weniger lebenswichtige Dinge graben. Dieser Tage wurden nämlich zwölf Mann eines Tankregiments als Treiber zu einer Hühnerjagd im schottischen Hochland abkommandiert.

### „Was soll das jüdische Ei im arabischen Nest?“

Der Plan Englands, ein jüdisches Reich in Palästina, Libanon und Syrien zu schaffen, hat, wie „Corriere della Sera“ hervorhebt, die muslimantische Welt in Aufregung versetzt. Man befragt dort nicht, warum die Engländer das jüdische Ei ausgerechnet in das so jüdenfeindliche arabische Nest legen wollen, während sie doch über ausgedehnte bevölkerungsarme Gebiete verfügen. Wenn die Engländer daher nicht gewillt seien, zur Erlösung aller z. B. Australien den Juden zur Verfügung zu stellen, dann eben nur, weil sie ein jüdisches Reich nicht im eigenen Hause, wohl aber in dem anderer schaffen möchten.

# Aus Stadt und Land

Der Glaube ist ein Erbteil energischer, großartiger, fortschreitender Naturen, der Unglaube das Eigentum schwacher, Kleingeistiger, zurückbleibender, auf sich selbst beschränkter Menschen.

26. September.

1759: Generalfeldmarschall Graf York von Wartenburg geb. (gest. 1830). — 1914: Der Dichter Hermann Löns vor Reims gefallen (geb. 1866).

Sonne: M. 6.51, U. 18.51; Mond: M. 13.15, U. 22.18

Verdunkelungszeit

Donnerstag 18.53 Uhr bis Freitag 6.51 Uhr

## Das Güteinanderdasein

Wir alle haben das Gefühl, daß in dieser großen Auseinandersetzung nicht nur das Schicksal der Völker, sondern das Schicksal eines jeden einzelnen für die Zukunft bestimmt wird. Unser heiliger Wille ist es aber, dem deutschen Volke und damit auch ganz Europa eine Zukunft zu geben, die der uralten europäischen Kultur würdig ist, und die den Menschen Lebensfreude und Freiheit gibt. In einer solchen entscheidenden Auseinandersetzung aber darf es keinen Menschen geben, der absichtslos steht oder sich abwartend verhält aus jener unverantwortlichen Bequemlichkeit heraus, daß die anderen es schon machen werden, und daß er ja noch nicht verlangt worden ist. Das aber ist ein Trugschluß.

Mag auch an irgendeinem Volksgenossen noch niemand persönlich herangeraten sein, so muß doch der Befehl zur Mitarbeit und zum Mitgehen aus dem Herzen selbst kommen. Kein Mensch kann es vor seinem Volke verantworten, wenn er in dieser Zeit nicht aus ganzem Herzen seinen Dienst an der Gemeinschaft geleistet hat. Nur durch diese Pflichterfüllung im Dienste des Allgemeingutes können wir auch die Verehrung, an den Früchten unseres Sieges teilhaben. Nur dadurch erlangen wir auch das Recht, uns mitzukreuzen an den gewaltigen Erfolgen, die unsere tapferen Truppen tagtäglich erringen. Darum wollen wir uns selbst verpflichten, einen Teil unserer Freizeit immer auch für die Allgemeinheit zur Verfügung zu haben. Es werden heute so unendlich viele freiwillige Hilfskräfte gebraucht, daß für jeden ein Platz zu finden ist, daß es für jeden zu einem Gebot der Pflicht wird, diejenigen zu entlasten, die still und bescheiden tagaus, tagein ihre Freiheit für uns hingeben. Es ist nicht so selbstverständlich, wie mancher glaubt, daß uns die Lebensmittelarten ins Haus gebracht werden, daß zahllose Menschen treppauf treppab laufen, um Dinge zu erledigen, die für die Aufrechterhaltung der Volksgemeinschaft getan werden müssen. Nur dadurch, daß wir uns in diese Arbeit einspannen, daß wir dieses Güteinanderdasein ernst nehmen, werden wir erst zum rechten Volksgenossen. W.

## Wehrüberwachung im Kriege

Im Reichsgesetzblatt ist eine Abänderung der Verordnung über die Wehrüberwachung veröffentlicht worden. Darin werden zunächst die kriegsmäßigen Verfürgungen der Wehrbeauftragten bekanntgegeben. Die Wehrbeauftragten bei jedem

Wechsel der Wohnung oder des dauernden Aufenthaltsortes sind binnen 48 Stunden zu erklären. Ferner ist der zuständige Wehrbeauftragte zu melden: der Austritt und die Rückkehr von einer Reise, einer Wanderfahrt oder einer Arbeitsaufnahme außerhalb des dauernden Aufenthaltsortes, wenn diese länger als 14 Tage dauert. Wenn der Aufenthalt an dem neuen Arbeitsort voraussichtlich länger als 60 Tage dauert und dort eine Wohnung oder Schlafstelle bezogen wird, hat der Wehrpflichtige sich beim Wehrbeauftragten (Offiziere und Reserveoffizierenanwärter im Feldwehrrang sowie Wehrmachtbeamte und Wehrmachtbeamtenanwärter im entsprechenden Rang beim Wehrbezirkskommando) des bisherigen Wohnortes persönlich oder schriftlich unter Vorlegung bzw. Einreichung des Wehrpasses abzumelden und beim Wehrbeauftragten bzw. Wehrbezirkskommando des Arbeitsortes anzumelden, auch wenn die Wohnung am bisherigen dauernden Aufenthaltsort beibehalten wird. Hierbei ist es gleichgültig, ob die Aufnahme der Arbeit freiwillig oder auf Grund behördlicher usw. Anordnung (z. B. eine Dienstverpflichtung) erfolgt. Im übrigen bleiben die Meldepflichten im bisherigen Umfang für alle Wehrpflichtigen bestehen. Ihre genaue Beachtung ist im Kriege mehr denn je Ehrensache jedes Wehrpflichtigen.

— **Abchluss-Prüfungskonzert der Orchesterhülle.** kommenden Sonntagabend 20 Uhr findet in den Parkalen ein Abschluss-Prüfungskonzert der Orchesterhülle Bad Schandau, verbunden mit einem Ehrenabend für Stadt- und Musikdirektor A. Veit statt.

— **Die Erneuerungs- und Wiederherstellungsarbeiten an der Elbfloßbrücke** sind im großen ganzen beendet. Damit sind die schweren Schäden beseitigt, die die katastrophalen Hochwasser-Eisgänge im Frühjahr 1940 und 1941 an den Mauern der Elbfloßbrücke verursachten. Die Einseitigkeit der wiederhergestellten Mauern gibt der Elbfloßbrücke ein wesentlich besseres, geschlosseneres Bild, als es früher der Fall war. Besonders vorteilhaft wirkt die Verbreiterung der Promenade zwischen Hotel Goldner Engel und Dampfboot-Hotel.

— **Zur Verkaufsperre für Hüte** wird, noch ergänzend mitgeteilt, daß unter Hüten und Spinnstoffen alle Hüte zu verstehen sind, die aus Wolle, Baumwolle, Tierhaaren, Kunstseide und anderen textilen Rohstoffen angefertigt worden sind. Strohhüte und Hüte aus anderen als Textilrohstoffen und andere Kopfbedeckungen wie Mützen, Kopftücher, Hauben usw. fallen nicht unter das Verkaufsverbot. Die Verkaufsperre bezieht sich außerdem nur auf Hüte für Männer und Frauen, während Kinderhüte wie bisher verkauft werden dürfen. Soweit einzelne Kopfbedeckungen, wie Kopftücher, gestricke Mützen und andere schon jetzt punktpflichtig sind, ändert sich nichts daran.

Die aus dem Kinderkrieg entstehenden **Schadensersatz** sind, besonders auf dem Lande, noch immer nicht in der notwendigen Weise unterbunden. Der Reichserziehungsminister weist daher die Unterrichtsverwaltungen der Länder durch Erlaß darauf hin, daß bei diesen sogenannten „Kinderbrandschadensersatz“ wertvolle, unerfessliche Erntevorräte und andere Lebensmittel für die Volksernährung verlorengehen. Unter Bezugnahme auf seine früheren Anweisungen erücht der Minister nochmals, die Schulleiter und Schullehrerinnen auf die durch die Brandschäden entstehenden Verluste hinzuweisen, durch die gerade während des Krieges die Ernährung des deutschen Volkes erheblichen Schaden erleidet.

**Neue Sondermarken.** In der Zeit vom 29. September bis Ende November gibt die Deutsche Reichspost vier Sondermarken ab, die zur Erinnerung an die Eingliederung der vom früheren Österreich abgetrennten abgetrennten Teile der Steiermark, Kärntens und einiger volksdeutscher Teile Krains in das Deutsche Reich herausgegeben werden. Es zeigen die Marken zu 3 Pf. (+ 7 Pf. Zuschlag) die „Burg“ in Marburg (Steiermark), zu 6 Pf. (+ 9 Pf.) ein Landschaftsbild von Velbes (Kärnten), zu 12 Pf. (+ 13 Pf.) Stadtturm und Theater in Pettau (Steiermark) und zu 25 Pf. (+ 15 Pf.) ein Landschaftsbild mit dem Triafal (Kärnten). Abgegeben werden die Sondermarken bei den Postämtern am Tage jeder Reichspostdirektion. Keine schriftlichen Einzelbestellungen.

**Dresden.** Gemeine Einbrecher am Werk. Zeit einiger Zeit sind im Stadtteil Cotta Einbrecher am Werk, die zur Nachtzeit aus Kleintierkäfigen Hühner und Kaninchen entwendeten. Es ist anzunehmen, daß die Diebe die Tiere zu Hause schlachten und im eigenen Haushalt verwenden. Bei den Geschädigten handelt es sich um wenig begüterte Volksgenossen, die mit voller Mühe die Tiere aufgezogen haben und die durch den Verlust empfindlich geschädigt wurden. Offenbar handelt es sich bei diesen Einbrechern um dieselben Täter, die in letzter Zeit auch im gleichen Stadtteil in Schuhmacherwerkstätten eindringen und eine ganze Anzahl Herrenschuhmacher erlangen. Die Täter konnten bisher nicht gefasst werden. Wer zu ihrer Ermittlung sachdienliche Hinweise geben kann, wird gebeten, der Kriminaldienststelle, Dresden-Cotta, Roquesstraße 59, Mitteilung zu machen.

**Großröhrsdorf.** Ein renitenter Pole vergriff sich tatsächlich an einem deutschen Arbeiter, der einen Arbeitertrupp zu beaufsichtigen hatte. Er wurde in polizeiliches Gewahrsam genommen und der Staatsanwaltschaft in Vangerhagen übergeben. — **Gipfel der Frechheit.** Bei einem Hausbesitzer auf der Nordstraße sprach ein unbekannter Mann nach Fallobst vor. Er benutzte die Gelegenheit, in einem unbeobachteten Augenblick aus einem Behältnis 21 M. Bargeld zu entwinden. Als der Diebstahl bemerkt wurde, war der Unbekannte bereits verschwunden.

**Waldheim.** Drei entflozene Kriegsgefangene aufgegriffen. Auf dem hiesigen Bahngelände wurden drei von ihrem auswärtigen Arbeitsplatz entflozene französische Kriegsgefangene von Beamten der Reichsbahn aufgegriffen. Der eine Flüchtling hatte beim Sprung aus dem fahrenden Zug einen Beinbruch erlitten.

**Döbeln.** Kind im letzten Augenblick gerettet. In den Nachmittagsstunden gingen in der Schillerstraße zwei starke Arbeitsperde durch. Sie rauten durch mehrere Straßen in den zum Niederfriedhof führenden Stadtkern hinein. Hier geriet ein spielendes 1½-jähriges Kind in höchste Gefahr. Im letzten Augenblick konnte die Mutter das Kind weggreifen und an einen Baum drücken. Die Anstreifer konnten dann eingefangen werden.

**Reumtengrün i. V.** Das Skelett eines Vermissten aufgefunden. Einen graugrünen Hund machte am Sonntag ein Mann, der im Walde bei Oberlauterbach Pilske suchte. Er stieß auf das Skelett einer männlichen Leiche, die nur noch halb bekleidet war. Der Mann verständigte sofort die Polizei, die bald feststellte, daß es sich um einen jungen Einwohner von hier handelte, der seit Jahr und Tag vermisst wurde und vergeblich gesucht worden war. Die am Skelett vorgefundenen Merkmale lassen keinen Zweifel am Selbstmord.

# Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg u. Frieden von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz) 6. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Macht nichts, Herr Hauptmann, ich komm' schon mal wieder. Heute bin ich wegen des Jungen hier, des Fritzchen. Hab' mich mit der gnädigen Frau und dem Fräulein Erziehlerin eine geschlagene Stunde herumgestritten, und schließlich haben sie mich doch kleinbekriegt. Der Diktopp will ja durchaus ein Studierter werden.“

„Ist nicht wahr, Vater!“ — Fritz hat ein feuerrotes Gesicht und blühende Augen. — „Ach werde ein Bauer wie du, aber ich will auch lernen, so viel ich nur kann.“

„Jawoll, Latein und Mathematik, was du nie im Leben brauchst!“ knurrt ihn der Vater an. „Herr Hauptmann, was sagen Sie dazu?“

Hagen ist schon unterrichtet. Elisabeth hat mit ihm über Fritz Reimann gesprochen, und er hat sich seine eigenen Gedanken darüber gemacht. Seine Sorge, daß sich der Junge durch das Neue, das er in den gemeinsamen Unterrichtsstunden mit Holger aufnimmt, von seiner klaren Entwicklungslinie abbringen lassen könne, scheint unnötig gewesen zu sein. Fritz weiß, was er will. Er will ein Bauer werden und dabei doch viel lernen. Dagegen ist nichts einzuwenden.

Nachdenklich schaut er in das kluge, aufgeweckte Gesicht des Jungen, sieht die bittenden Augen und nickt ihnen freundlich zu.

„Haben Sie noch eine halbe Stunde Zeit, Reimann?“ fragt er. „Wir könnten dann einmal als Männer über die Sache reden.“

Reimann hat immer Zeit, wenn es um seinen Jungen geht.

Fritz wird zu den Kindern geschickt, und der Butsherr führt den Gast in sein Arbeitszimmer. Bei einer Flasche

alten Korns und einer Zigarre beginnen sie ein Gespräch, das länger als eine halbe Stunde dauert.

Die Schulfrage ist bald geklärt.

Hagen rät, noch ein Jahr abzuwarten. Hält die Verulst des Jungen an, dann möge Reimann überlegen, ob er in der Lage sei, ihn für ein paar weitere Jahre auf die Realschule der Kreisstadt zu schicken.

„Was er dort lernt, wird er immer brauchen können. Es wird ihn nicht belasten, sondern kann ihm nur nützen“, sagt er, und Reimann leuchtet dieser Rat ein.

Realschule? — Jawohl, das hört sich schon anders an als das Gymnasium mit Latein und Griechisch, und außerdem kann der Junge mit dem Rad zur Schule fahren, man braucht ihn nicht aus dem Hause zu geben.

Reimann fühlt sich ordentlich erleichtert.

Im Grunde seines Herzens ist er ja stolz auf seinen Fritz, und wenn er wirklich so begabt ist, wie ihm Frau Hagen und das Fräulein Doktor versichert haben, in Gottes Namen, dann soll er auch was lernen. Der Bauer Reimann wird das Geld dafür schon zusammentragen.

Er hebt sein Glas.

„Ihr Wohl, Herr Hauptmann, und ich danke auch schön, daß Sie mir aus dieser Schwierigkeit geholfen haben.“

„Nichts zu danken, lieber Reimann.“

Hagen tut ihm Beiseid. Auch ihm ist wieder wohl. Die Nähe eines Menschen, der das gleiche Kriegsgeschehen ertragen hat wie er, und der schon wieder mitten drinsteht in den Anforderungen des Lebens, beruhigt ihn.

Dann sind sie mit einem Male bei den Ereignissen in Berlin.

Hagen hat davon zu sprechen angefangen. Er kann noch nichts anderes denken. Es bohrt in ihm wie ein Gift, das ihn krank macht.

„Diese Best wird sich weiterfressen, Reimann“, sagt er, und seine Stimme ist leicht bedeckt. „Berlin ist das Herz. Von ihm gehen die Blutströme hinaus ins Reich, und wenn das Herz sticht ist, wie soll da der Leib gesund bleiben?“

Reimann legt die Zigarre weg.

Was der Hauptmann da eben sagt, ist gewiß sehr klug.

aber seinem einfachen Bauernschädel geht es nicht ein. Das Bild ist schief, oder man kann es auch von einer anderen Seite betrachten. Ein krankes Herz führt nicht in jedem Fall zum Tode.

„Stimmt nicht, Herr Hauptmann“, sagt er laut. „Von Medizin verstehe ich zwar nichts, aber so viel weiß ich doch, daß es weniger auf das Herz ankommt als auf gesunde Lungen. Und sehen Sie, die Lungen sind mir: Das Land und wir Bauern. Fragen Sie mal Ihren Hausarzt, den Doktor Rieß, wer Aussicht hat, länger zu leben: Ein Herzkranker oder ein Lungenkranker?“

Überrascht sieht Hagen auf.

Natürlich, der Mann hat ja recht!

Nicht das Herz, die Lunge ist die Erneuerin schlechten Blutes.

„Reimann“, sagt er und streckt dem anderen über den Tisch die Hand hin, „immer finden Sie im richtigen Augenblick das erlösende Wort. Sie Glücklicher haben noch einen Glauben, den ich mir erst wieder erringen muß.“

„Sie grübeln zu viel, Herr Hauptmann. Denken allein hilft uns nicht aus dem Dreck. Uns hilft nur Arbeit, Zupacken und Festhalten. Widerstand müssen wir leisten, bis zum letzten, und uns unsere gesunden Lungen nicht verfeuchten lassen. Guter Boden verdirbt nicht so leicht, das weiß jeder Landmann, und vielleicht kommt wieder einmal einer, der ein guter Sämann ist, dann soll er sich auf uns Bauern verlassen können.“ — Er steht auf und ist ein wenig verlegen, weil er meint, zu viel geredet zu haben. — „Es ist Essenszeit, Herr Hauptmann“, entschuldigend er sich, „Muttern schimpft, wenn ich nicht pünktlich bin.“

„Sie müssen wiederkommen, Reimann“, bittet ihn der Butsherr und geleitet ihn hinaus.

In der Veranda wartet Fritz. Neben ihm steht Hildebrand und macht einen artigen Knicks, als Reimann ihr die Hand gibt.

„Habe, daß Fritz schon gehen muß“, sagt sie mit einem hellen Stimmchen, „wir haben ja schon gespielt.“

„Was habt ihr denn gespielt?“, fragt sie der Vater.

(Fortsetzung folgt.)

## Kann man am Gewitter

### Geld verdienen?

Wenn man alles Regenwasser sammeln und damit Wäsche waschen würde, könnte man viel Geld verdienen. Denn Regenwasser läßt die Seife im Waschpulver ganz anders schäumen als Leitungswasser. Wenn die Lauge aber gut schäumt, dann wird auch die Waschkraft richtig ausgenutzt! Man spart Waschpulver! Verstehen Sie jetzt, wie man mit Regenwasser Waschpulver sparen und Geld verdienen könnte?

Wie kommt es aber, daß die Waschlauge aus Leitungswasser so viel schlechter schäumt? Das Wasser nimmt auf seinem Weg durch die Erde verschiedene Mineralien, unter anderem auch Kalk, auf, ehe es als Quell- oder Leitungswasser wieder zutage tritt. Diese Mineralien geben dem Wasser oft einen feinen und eigenartigen Geschmack. Sie kräftigen die Gesundheit, ja sie heilen sogar bei gewissen Krankheiten.

Zum Waschen eignet sich dieses Wasser aber weniger. Der Kalkgehalt macht das Wasser hart. Sobald dann Seife oder seifenhaltiges Waschpulver mit diesem harten Wasser in Berührung kommt, bildet sich Kalkseife. Kalkseife aber schäumt nicht und hat auch keine Reinigungskraft mehr. Man muß also noch mehr Waschpulver nehmen, um die Wäsche einigermaßen sauber zu bekommen. Sehr oft braucht man doppelt soviel!

All diese Seife bzw. das Waschpulver kann man sparen, wenn man das Wasser vor dem Waschen weich macht. Man muß nur kurze Zeit vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll eines guten Enthärtungsmittels im Kessel verrühren. Viele Hausfrauen staunen, mit wieviel weniger Waschpulver sie dann auskommen! Die Waschlauge schäumt viel besser als früher und reinigt viel gründlicher. Im Haushalt gibt es überhaupt manche Gelegenheiten, durch überlegtes Wirtschaften Seife und Waschpulver zu sparen. Einmal durch Einsparen von Wäsche: Mundtücher zum Beispiel lassen sich durch Papiertservietten

ersetzen. Statt der Tischdecken nimmt man — wenigstens am Alltag und im kinderreichen Haushalt — am besten Wachsche. Kleine einfache Holzbleche als Unterleger für Kaffeetannen, Kompostschüsseln usw. verhindern ein schnelles Fleckigwerden der Tischwäsche usw. Jede findige Hausfrau entdeckt sicherlich noch weitere solche Möglichkeiten.

Die beste Sparmöglichkeit bietet aber das Waschen selbst. Viele Hausfrauen waschen nur kurz und ungenügend ein. Sie müssen dann den Schmutz unter Verwendung von viel Waschpulver erst mühsam herauswaschen. Richtiges Einweichen über Nacht mit Bleichsoda, Soda oder einem anderen Einweichmittel löst dagegen schon den größten Teil des Schmutzes. Wer gründlich und vor allem lange genug einweicht, spart die Wäsche, spart Waschpulver und Arbeit.

Denken auch Sie künftig beim Waschen an diese kleinen Winte! Sie leisten damit nicht nur sich selbst und Ihrem Haushalt, sondern auch der deutschen Volkswirtschaft wertvolle Dienste!



## Haier Opfer

Zimmer soll ein Mutterlächeln wie ein Gruß im Raume schweben, wenn wir an dem Opferfesttag freudig reiche Spende geben.

Ungezählte Kinderhände werden unsichtbar uns leiten, wenn die silberhellen Münzen in die Sammelbüchse gleiten.

Dann erwächst aus schlachten Laten tausendfältig Glück und Segen, weil zum Schutz des deutschen Volkes Opfer wir zum Opfer legen.

Sondermeldungen vor 70 Jahren. Ein Bericht der „Schottener Zeitung“ erzählt, wie man im Kriege 1870/71 in der abgeschiedenen Vogelsberger Heimat das Kesselfest vom Kriegsschanzplatz erfuhr. Obwohl Schotten weder Bahn noch Telefon hatte, bekam man hier die Nachrichten recht rasch, da durch Schotten die Telegraphenlinie lief, die das deutsche Hauptquartier mit Berlin verband. Das Telegraphenamt in Schotten war im Hause eines Einwohners, der jedesmal die Morsemeldungen auf einen Zettel übertrug, den er an der Telegraphenstange vor seinem Hause befestigte. Hier schrieben sich die Schottener Buben die Meldungen ab und brachten sie auf die Dörfer. Als Lohn gab es dann im Herbst einen Sack Kartoffeln.

Briefsendungen an Kriegsgefangene im Nahen Osten, deren Anschrift noch nicht bekanntgegeben ist, sind durch folgende Anschrift zu bezeichnen: „Prisoner of War Postal Centre Middle East Egypt“. Dies gilt auch dann, wenn der Gefangene etwa nach anderen Teilen des britischen Reiches, wie Britisch-Indien oder Australien, weiterbefördert worden ist und seine Anschrift noch nicht bekannt ist. — An das „Prisoner of War Information Bureau, King George, 41 Piccadilly London W 1“ sind nur Briefsendungen an solche deutsche Kriegsgefangenen zu richten, die sich in Großbritannien befinden, ohne daß deren nähere Anschrift bekannt ist.

## In den Bach gestürzt und ertrunken

Als Anton Reichelt aus Wesseln bei Böhmen-Weißwasser über die sogenannte Reicheltbrücke fuhr, durchbrach er auf seinem Wege das Brückengeländer und stürzte in den Bach. Beim Geländer fand man Rad und Rucksack. Die Leiche des Ertrunkenen wurde erst anderntags früh nach dem Ablassen des Wassers an einem Strauch im Bachbett gefunden.

## Britische Nonstop-Verluste

In drei Monaten 1400 englische Flugzeuge vernichtet. Die Briten haben zur angeblichen Entlastung ihrer hochtechnischen Verbündeten seit dem 22. Juni ihre vielgepriesene und immer wieder täglich gezeigte Nonstop-Offensive unterbrochen. Sie glauben, mit Flugangriffen am Kanal und auf das besetzte Gebiet sowie mit Einflügen in das Reich die deutsche Führung veranlassen zu können, die Operationen im Osten abzuschwächen.

Das einzige Ergebnis von drei Monaten britischer Nonstop-Offensive im Westen und über dem Reich ist denn auch nur eine hohe Zahl von Abschüssen britischer Flugzeuge. Die deutsche Luftwaffe schoß in den Luftkämpfen bei Tage durch Jäger und Flak sowie nachts durch Nachtjäger und Flak vom 2. Juni bis 21. September 1236 Britenflugzeuge ab, die deutsche Marine 161, so daß die Briten als einzigen „Erfolg“ ihrer Nonstop-Offensive den Verlust von genau 1400 Flugzeugen am Kanal, im besetzten Gebiet und über dem Reich, so ohne das Mittelmeer und Afrika, in diesen drei Monaten sehen müssen.

## Mit von Wadenjens zur Schule gegangen

Eilenburg. Körperlich und geistig noch sehr frisch, vollendete am Montag der Rentner Louis Schladitz sein 92. Lebensjahr. Das große Geburtstagskind ist ein Schul- und Klassenkamerad des Generalfeldmarschalls von Wadenjens aus der Torgauer Gymnasialzeit.

## Spinale Kinderlähmung wird geheilt

Böhm.-Leipa. Durch Auftreten einiger Fälle von spinaler Kinderlähmung hatten sich im hiesigen Kreise zahlreiche wilde Gerüchte gebildet, denen jetzt das Staatliche Gesundheitsamt mit einem Bericht über den Verlauf der Erkrankungen entgegentritt. Danach sind in der Zeit vom 26. Juli bis zum 20. September 28 Erkrankungen und zwei Verdachtsfälle vom Gesundheitsamt festgestellt worden. Die Sterblichkeit ist geringer als bei Diphtherie, und zwar sind nur drei Schwerkranken gestorben. Durch zweifelhafte Behandlung sind bis auf einen Fall auch die Lähmungserscheinungen in weitgehendem Rückgang begriffen. Die meisten Kranken stammten aus Böhmen-Leipa selbst und dem Leichgebiet im südlichen Teil des Kreises, während der Nordteil ganz freigeblich war. In den letzten Wochen ist ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. Der Schulunterricht und der Betrieb in den Kinderkrippen ist am Montag wieder aufgenommen worden.

## Ein 93jähriger Paris-Veteran

Am 23. September beging der Kornbrennermeister Johann Heinrich Zeytsche in Wernsdorf in seltener Mäßigkeit seinen 93. Geburtstag. Er ist Kriegsteilnehmer von 1870/71 und hat den ganzen Feldzug im Verband des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments „Kronprinz Nr. 102“ (Bittau) mitgemacht. Begeistert erzählt er die alte Kämpfe von seinen Erinnerungen an den Einzug in Paris.

## Italienische Erfolge im Mittelmeer

Britische Lanter und Handelschiffe versenkt. DNB. Rom, 21. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika wirft unsere Artillerie an der Front von Tobruk, feindliche Annäherungsversuche wurden unverzüglich abgewiesen. Die britische Luftwaffe unternahm Einflüge auf die Städte Bengasi, Tripolis, Soms und Misurata. Am letztgenannten Ort sind fünf Laten und sieben Verletzte zu besagen. Zwei feindliche Bomber wurden von der Bodenabwehr von Tripolis und Soms brennend abgeschossen. In Ostafrika auf den verschiedenen Fronten des Abchnitts von Gondar Offensiv-Erfolge unserer Abteilungen, die feindliche Einheiten in die Flucht trieben und ihnen Verluste zufügten.

Einheiten unserer Luftwaffe unter dem Kommando der Flugzeugführer Oberleutnant Mario Sami und Leutnant Pier Luigi Laurio griffen im Mittelmeer einen auf Fahrt befindlichen feindlichen Golettzug an. Ein bewaffnetes Handelschiff von 2500 Tonnen wurde getroffen, explodierte und sank schnell. Ein weiteres Handelschiff von 1000 Tonnen blieb schwer beschädigt liegen. Ein weiteres U-Boot unter dem Befehl des Kapitänleutnants Aldo di Serio versenkte im östlichen Mittelmeer einen Petroleumtanker von 12000 Tonnen durch Torpedo.

Auf Grund von weiteren Informationen kann festgestellt werden, daß zwei von den drei durch Sturmangriffsmittel der Kriegsmarine im Hafen von Gibraltar versenkten Einheiten die Tankschiffe „Ariana-Shell“ und „Dembydale“ sind und daß das beschädigte und als verloren angezeichnete Handelschiff „Durham“ heißt. Die der britischen Handelsmarine bei unseren Angriffen auf Gibraltar zugefügten Verluste belaufen sich damit auf vier Einheiten.

## „Großdeutschland und die See“

Großadmiral Raeder eröffnete die Münchener Ausstellung.

Im festlich geschmückten Vorsaal des Völkertempelbaus des Deutschen Museums in München eröffnete Großadmiral Raeder die von der Hauptstadt der Bewegung und vom Reichsbund deutsche Seegeltung veranstaltete große Ausstellung „Großdeutschland und die See“. Dem feierlichen Eröffnungsakt wohnten zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht, unter ihnen Reichsstatthalter General Ritter von Epp, und eine Reihe namhafter Gäste aus fremden Staaten bei. Die Großausstellung gibt ein umfassendes Bild der Geschichte der deutschen Seegeltung.

Schriftleiter Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit in Preisliste Nr. 7 gültig.

In treuester Pflichterfüllung für Führer und Vaterland gab unser herzenguter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

## Werner Dietrich

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment Inhaber des goldenen H. Ehrenzeichens sein junges Leben. Er fiel im Osten am 3. September 1941 in seinem 20. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Emil Dietrich und Frau Elsa geb. Werner  
Karl Dietrich, z. Zt. im Felde  
Hans Dietrich  
Familie Deutschmann  
Fritz Werner, Hauptmann, z. Zt. im Felde, und Frau Else geb. Rasch

Kurtort Rathen, am 24. September 1941

## Dankagung

Für alle uns in überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme durch Wort, Blumen, Schmuck, Spenden und ehrendes Geleit beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen

## Hermann Ehrst

sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Firma und Belegschaft G. F. Hase sowie Herrn Pfarrer Meinel für seine trostreichen Worte.

In stiller Trauer

Martha Ehrst und Angehörige

Bad Schandau, am 25. September 1941

## Ämtlicher Teil

K 1/41. Das Verfahren, betreffend die Versteigerung zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft des im Grundbuche für Schandau Blatt 53 auf den Namen des verstorbenen Schiffseigners August Hermann Reichert in Bad Schandau eingetragenen Grundstücks wird einweisen eingestellt. Der auf den 8. Oktober 1941 anberaumte Termin fällt weg. Bad Schandau, den 20. September 1941. Das Amtsgericht.

## Nichtamtlicher Teil

**Königsteiner Lichtspiele**  
Heute Donnerstag bis Sonntag (auch für Jugendliche)

## Willy Birgel

in dem Spielfilm der Ufa

... reitet für Deutschland

mit Gertrud Eysoldt, Gerhild Weber, Herbert Böhm, Willi Rose

Ein Denkmal deutschen Reiterturns — ein großer Ufa-Film, erschütternd in seiner menschlichen Tragik, aber mitreißend in seinem aufbrausenden Lebenswillen

Ufa-Kulturfilm — Deutsche Wochenschau

Für Kinder Sonnabend 3.30 und Sonntag 1.15 Uhr

Anfangszeiten: Donnerstag und Freitag 8.00 Uhr

Sonabend 3.30, 6.15 und 9.00 Uhr

Sonntag 1.15, 3.30, 6.15 und 9.00 Uhr

Vorverkaufzeiten und telef. Kartenbestellungen Ruf 352

wochentags 15.00 — 18.30, sonntags 10.00 — 12.00 Uhr

**Wegen Aufgabe des Gartens in Königstein, Schandauerstraße 155 m verlaufe ich**

**jämliche Stauden, Sträucher, Frühbeetfenster, Töpfe und dergleichen.**

Emil König. Bin jeden Sonntag und Montag dort.

Altkle und Amtsträger von Turnen und Sport sammeln für das Kriegs-WP. Laßt sie nicht vergeblich bitten!

Für das Ernährungs-hilfswert werden sofort zwei männl. Sammler gegen Bezahlung gesucht. Zu melden

NSB. - Dienststelle  
Bad Schandau, Markt 2

Junge Kriegerfrau mit 1-jährigem Kind, deren Mann sich hier im Lazarett befindet, sucht für einen Monat

**1-2 Zimmer mit Kochgelegenheit.**  
Angeb. unter „Zimmer 225“ an die Sächs. Elbzg., Bad Schandau.

**Ein oder zwei gut erh. Holz- oder Stahlbettstellen zu kaufen gesucht.**  
Angeb. unter „B 200“ an die Sächs. Elbzg., Bad Schandau.

**Lipirin**  
hilft schnell und sicher bei  
schneidet jede Erkältung ab  
Hersteller: Lindner's Apotheke, Dresden  
Prager Str. 14. Erhältl. in allen Apoth. 20 Tabl. RM 1.14, kl. Pack. 8 Tabl. -49

Ein willkommenes Geschenk

**„Die Schandauer Chronik“**

von Pfarrer Grootz  
Zum herabgesetzten Preis von 4.- RM durch den Verlag der Sächsischen Elbzeitung zu beziehen

**Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse**

	24. 9.	25. 9.	24. 9.	25. 9.
Kamail	+ 56	+ 52	Leitmeritz	285
Moderhan	- 30	- 28	Luffig	272
Bann	+ 6	+ 2	Nestomitz	275
Reisenburg	+ 27	- 20	Bad Schandau	240
Brandeis	- 37	- 37	Königstein	247
Welnitz	+ 77	+ 72	Dresden	218

**Für kleine Wunden**



nimmt Großmutter einen Leinenlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst: nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster

**TraumaPlast**

in allen Apotheken und Drogerien.

**Rasierklingen**  
Rotbart Be-Be 10 Stck 45 Rpf.  
Grind, Pirna, Breite Str. 12

**Alle Sorten Weinflaschen und dergleichen**  
kauft laufend

**Gig.-Zafelwasser**  
Betrieb am Kneippkurhaus

**2 Schlüssel m. Ring**  
von Ostau — Promenadenweg bis Fahrstuhl verloren.  
Abzugeben, Fundbüro, Stadthaus Bad Schandau

**„Gilefia“**  
biologischer Spezial-  
Kräutertee f. Zuckerkrante  
Blutreinigend - zuckerentfend -  
ohne schädliche  
Nebenwirkungen!  
Weichheitskräutergewölbe  
und Drogerie  
Inb. Curt Bretschneider  
Pirna, Breite Straße 5

Bin wieder mit einem großen Trans-  
port ganz erstklassigem  
**Milch- und Zuchtvieh**  
eingetroffen, welchen ich sehr preis-  
wert bei mir zum Verkauf stelle  
Bitte um unverbindliche Besichtigung  
**Kaufe jeden Posten Schlachtvieh**  
Franz Pfeiffer, Pirna, Goldener Stern, Tel. 3198




**Mit Opekta**  
in 10 Minuten  
Marmeladen u. Gelees  
Opekta ist nur echt mit dem dampfenden 10-Minuten-Topf.

Das Opekta-Rezeptbuch erhalten Sie kostenlos von der Opekta-Gesellschaft m. b. H. Köln-Riehl